

Hallo! - Ich bin die Elisabeth und jetzt (Herbst 2015) 3 ½ Jahre alt. Eine Cairn-Terrier-Hündin.

Wie es sich als Besitzer von 2 Zweibeiner (meine heißen Andrea und Jörg) gehört, habe ich mir den Platz in der Mitte des Lebens hier erobert. Ich lernte, die Zügel hier in meine Pfoten zu nehmen und mich unverzichtbar zu machen.

Das gilt dann selbstverständlich auch für die Ferien. Ich in einer Tierpension? Nicht vorstellbar – weder für mich noch für meine Leute. Ich habe gelernt, was reisen heißt.

Ich weiß, dass ein Hund sich in Hotels und Ferienwohnungen gut benehmen muss, und ich kann das. Gut sogar. Weder richte ich meine Krallen oder Zähne gegen Tapeten, Teppiche, Betten und so - noch belle ich die vier Wände zusammen, wenn ich mal alleine bleibe. Soweit waren mir Ferien vertraut.

In diesem Sommer waren Ferien anders: **wir zogen auf ein Hausboot.** „Prima“ dachte ich - ... erstmal. Da war die Idee neu, die Buchung fix und das Boot noch in weiter Ferne.

Dann dachte Andra nach. Hausboot? Fußboden und Hundepfoten/-krallen? Heckterrasse? Kunststoff. Vielleicht rutschig? Mir wurde eine Schwimmweste gekauft. „Für alle Fälle“ wie ich hören musste (Fälle? ...)

Die Sache mit der Schwimmweste würde sich ja noch ertragen lassen, aber diese „Schuhe“, die Andrea mir gleich mitverpasst hatte (zum Schutz des Bootes und des Hundes) ... diese Dinger haben mir dann doch fast das Fell ausgezogen.

Und gleich wurde mir alles angezogen, was ich dann in den Ferien zu meiner Sicherheit tragen sollte. Glücklicherweise war ich nicht!





Damit soll ich auch noch laufen können? Ich zweifele an, dass ich damit überhaupt aufstehen kann! - Wenn ich das da für die Ferien brauche, brauche ich keine Ferien!



Weitere Steh- und Gehversuche blieben mir erspart, und ich vergaß diesen kleinen Zwischenfall wieder.

Ende August war es soweit. Ich wurde auf ein Hausboot gehoben, da abgesetzt. Und siehe da: der Boden und ich waren gar kein Thema – weder im Boot noch auf der Terrasse.



Ich kam prima zurecht an Bord, und konnte meine Ferien richtig genießen.

Ähm - ein Gitter an der Heckterrasse? Ist für mich eine Grenze, die keine ist:



Dem Wasser so nahe (bei stehendem Motor - nicht in voller Fahrt) – und das ohne Schwimmweste. Andrea stockte der Atem, dachte nochmal über die Weste nach und Jörg schoss derweil ein Foto. Dann kam der Anpfiff zum Rückzug (alles gut gegangen).

Ich bin gerne da bin, wo das Leben spielt, am allerliebsten an Jörgs Seite. Das geht natürlich nicht, wenn die Schleusen kommen. Ich könnte dort doch zwischen die Seile geraten, vielleicht in's Schleusenbecken purzeln - und deshalb haben sie mich während des Schleusens in meine Hundebox verbannt, die im Wohnbereich auf der Sitzbank einen Platz gefunden hatte:

Baden ist im Kanal verboten. Andrea sagte, sie wolle auch gar nicht wissen, wie ich das Wasser finden könnte ...



Dafür gab's aber auch mal Landausflüge mit dem Rad samt Hunde-Hänger, den wir ebenfalls mitnehmen konnten (das war super, denn: ein Hänger muss ja auch an's Rad passen).



Hier bin ich mit dem Rad an das vom Hafen Cassafieres aus nur 2 Kilometer entfernte Mittelmeer gefahren worden.



Schön so eine Landpartie ...

Was Andrea auf Reisen nicht nehmen läßt: „**meine**“ **Erste-Hilfe-Tasche** mitzunehmen (aus der sich aber auch sie und Jörg bedienen dürften, wenn es nötig wäre – nur mein Fieberthermometer teile sie nicht mit mir hat Andrea gesagt).



Ein Erste-Hilfe-Set gibt es zwar auch an Bord, aber die eigene ist umfangreicher und hat auch noch ein Buch dabei: Erste Hilfe für den Hund. Andrea kennt sich ein kleines bisschen aus (Ausbildung Sanitäter – liegt aber inzwischen Ewigkeiten zurück) – fühlt sich mit Buch im Gepäck aber sicherer.

Was auch zum Bordgepäck gehörte: eine **Taschenlampe** (nicht nur für das Leben an Bord – könnt' ja sein, ich muss mal raus, und es ist dunkel ... wer stapft schon gerne blind durch unbekanntes Gelände?) und ein „**Allround-Schraubenzieher**“ (den wir unterwegs auch tatsächlich 1x brauchten ... als das Fahrrad ,ne Schrauber locker hatte):



Sonst: Man läßt sich einfach den Wind um die Nase wehen ... und der heimatische Alltag ist sofort wie weggeblasen.



Ferien auf dem Wasser sind richtig entspannend (für uns auch - in Südfrankreich - deshalb, weil Andrea&Jörg die Sprache nicht sprechen). Die Verständigung auf Englisch klappte prima (holprig - aber machbar - war's nur, wenn das Englisch der Franzosen so gut war, wie Andrea's Französisch).

Französisch nicht zu verstehen hieß: = kein Radio, kein Fernsehen. Dafür: gute Küche (soweit reichten die Sprachkenntnisse dann doch), feinen Wein, viel frische Luft, Ruhe und richtig schöne Abende an Bord.

Und für mich: nix Schwimmweste, nix Schuhe (wurde beides nicht gebraucht) = herrlich zwanglose Ferientage.

* * *